

KONGRESS FÜR FRÜHKINDLICHE BILDUNG

23. Mai 2014



MUSIK? AUF JEDEN FALL!

Transfereffekte von Musik und Bewegung

Referentin: Sabine Hirler, M.A., Rhythmiklehrerin, Musikpädagogin – und Therapeutin, Institut „Rhythmik in Pädagogik und Therapie“, Hadamar/ Hessen

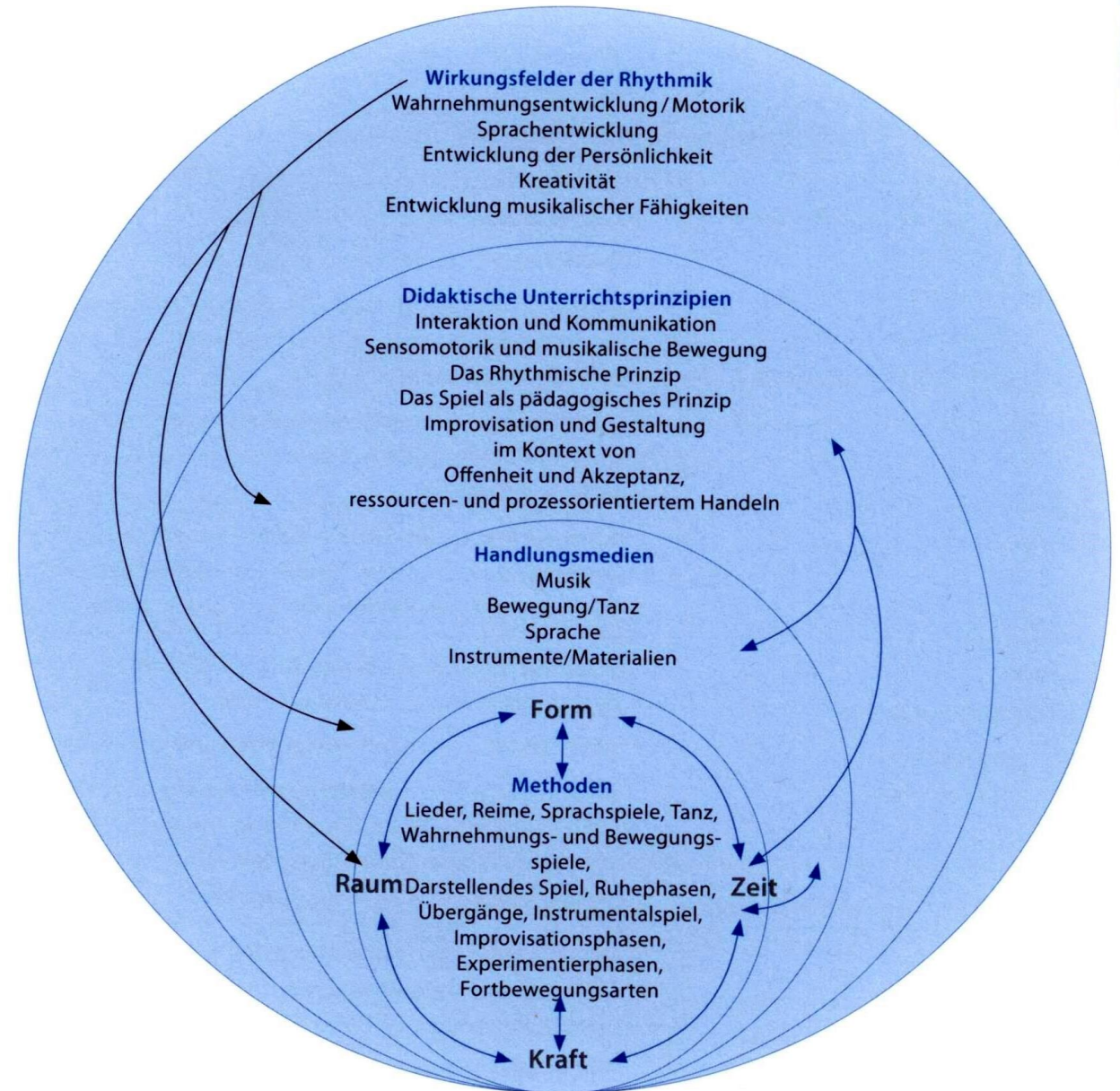
Schaubild Rhythmik

Quelle Schaubild:

Hirler, S.(2014): Handbuch Rhythmik und Musik.
Theorie und Praxis für die Arbeit in der Kita.
Freiburg: Herder

Alle weiteren Literaturhinweise des Hand-outs
finden Sie unter
www.sabinehirler.de/index.php/rhythmik-ist-fachliteratur

Sabine Hirler, M.A., Rhythmik in Pädagogik und Therapie, Hadamar



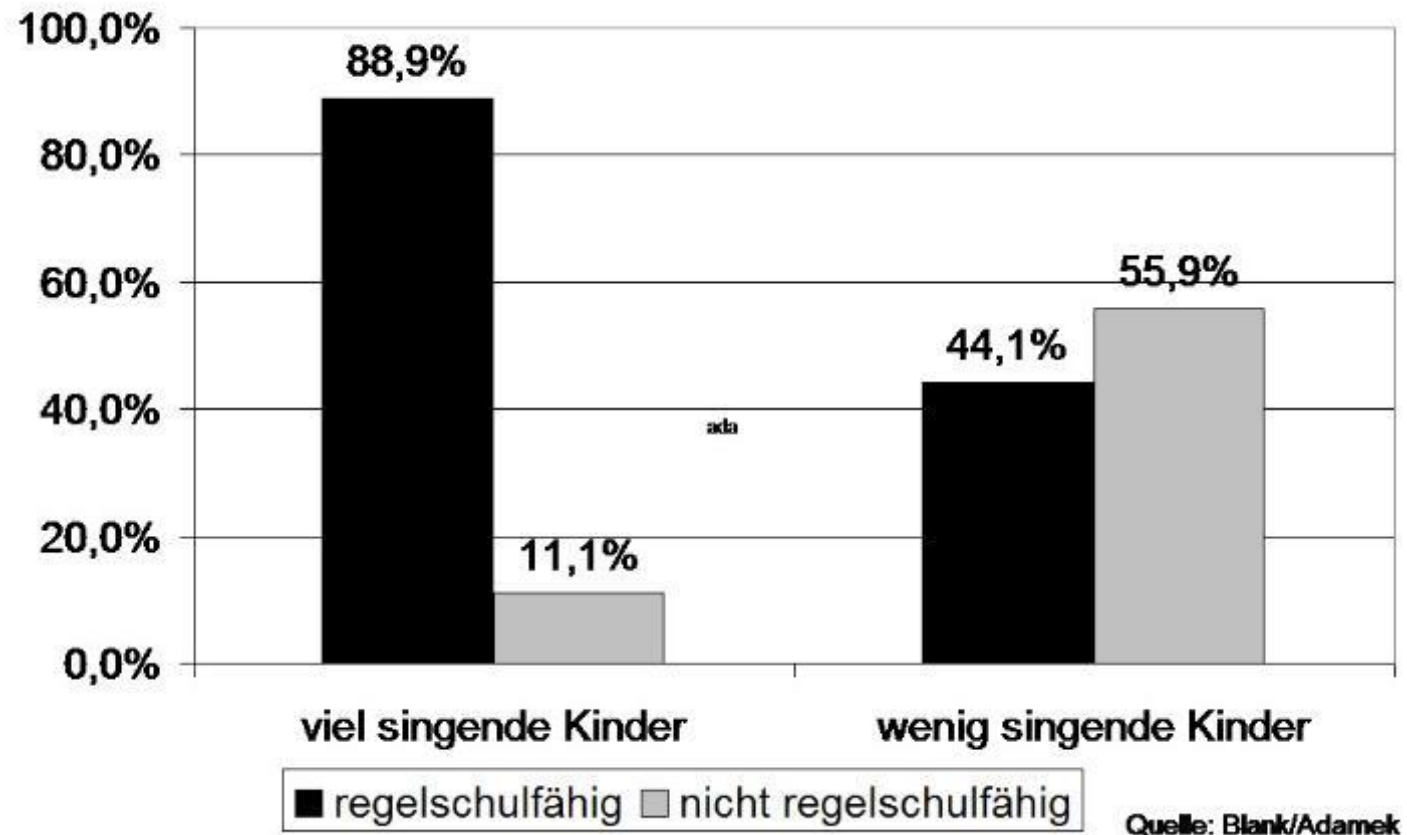
Warum singt der Mensch?

- **Das Singen** ermöglicht Teilhabe an sozialen Prozessen in einer Gemeinschaft (vgl. Brünger 2003) .
- **Das Singen** gehört zu den interessantesten und individuellsten Kommunikationsformen des Menschen (vgl. Stadler Elmer 2002).
- „**Das Singen** ist eine Handlung, welche nicht dem Bereich des Vernünftigen oder Rationalen zugeordnet werden kann“ (Stadler Elmer 2002, S.166).
- Die **positive emotionale Stimmung** ist bei Kinder eine Voraussetzung dafür, dass sie von sich aus singen (im Gegensatz zum Erwachsenen, der mit Gesang seine Emotionen bewusst regulieren kann) (vgl. Stadler Elmer 2002).
- **Singen aktiviert mehr Bereiche im Gehirn als Sprechen:**
Viele Regionen des Körpers werden beim Singen benötigt. Neurowissenschaftler fanden heraus, dass beim Singen andere Gehirnstrukturen und -bereiche aktiv sind als beim Sprechen. Es zeigt sich, *„dass die Großhirnaktivität beim Singen insgesamt sehr viel variabler ist und ausgedehntere Querverbindungen der neuronalen Netzwerke bestehen als beim Sprechen.“* (Altenmüller et al. 2007, S. 96)



Canto elementar Studie

www.il-canto-del-mondo.de Blank, T./ Adamek, K. 2010



Musikalische Methode	Wirkungsfelder
<p><i>Spiellieder und Spielreime</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - als Finger- und Handgestenspiele - mit Körperklanggesten - interpretatorische Instrumentalbegleitung durch das Verklanglichen phänomenologischer Bestandteile des Liedes - als harmonische Instrumentalbegleitung - rhythmische Begleitung des Sprach- und Liedrhythmus' - durch unterschiedliche Bewegungsformen wie z.B. pantomimisch, charakteristische Bewegungen, als Tanz - in unterschiedlichen Sozialformen wie z.B. als Partner- und Gruppenspiel - in unterschiedlichen Spielkategorien wie z.B. Lied als Regelspiel, als Rollenspiel 	<ul style="list-style-type: none"> - Prosodie, Grammatik, Syntax (Satzmuster), Semantik (Inhalt) - Auditive Differenzierung/ Diskriminierung - Phonologisches Gedächtnis durch serielles Denkvermögen (welcher Text, Silben, Rhythmen kommen an welcher Stelle) - Musikalische Grundkompetenzen wie Rhythmusgefühl, Melodie- und Phrasenerfassung (z.B. wann ist die Strophe zu Ende) - Konzentration- und Aufmerksamkeit beim Einsetzen in das Singen oder dem Spiel auf dem Instrument - Phonetische und phonologische Bewusstheit durch rhythmisches Sprechen. Syllabierung und Reimendungen fördern Sprachsicherheit und Artikulation - Förderung des Zusammenspiels der Hirnhälften und der Motorik der Sprechwerkzeuge in Kombination mit der Feinmotorik der Fingerbewegungen oder in Grobmotorik - Sensorische Integration (auditiv, taktilkinästhetisch, visuell)
<p>Quelle: Hirler, S. (2009): Sprachförderung durch Rhythmik und Musik. Verlag Herder</p>	<p>Sabine Hirler, M.A., Rhythmik in Pädagogik und Therapie, Hadamar</p>

Entwicklungsstufen in Sprachentwicklung, musikalische Fähigkeiten und Motorik (Auswahl)

1. Lebensjahr (0 bis 12 Monate):

- Richtungshören (Kopf hinwenden)
- Beidhändig greifen, Pinzettengriff
- Robben, krabbeln, sitzen, abstützen, loslassen
- Lallmonologe und Singsang
- Tonimitationen und Experimentieren mit variablen Stimmhöhen



Quellen: vgl. Gembris 1998/2013, vgl. Rauh 2008, vgl. Wilkening & Krist 2008

Praktische Umsetzungsmöglichkeiten und ihre fördernde Wirkung (0 – 12 Monate):

- **Singen** in Kombination mit Wiegebewegungen vermittelt Geborgenheit
- **Lieder** haben günstiger Weise einen geringen Tonumfang und zeichnen sich durch Wiederholungen aus
- Kose- und Neckspiele geben dem Kind gleichzeitig emotionale und multisensorische Eindrücke
- Knireiter, Krabbelreime, Finger- und Handspiele und gemeinsames **Tanzen und Singen** entwickeln bei den Säuglingen ein gutes Rhythmusgefühl und fördern die Sprachentwicklung sowie das Körperbewusstsein durch die taktil-kinästhetischen Sinneseindrücke

Quellen: vgl. Gembris 1998/ 2013, vgl. Hannon & Schellenberg, vgl. Stadler Elmer 2000, vgl. Stadler Elmer 2002, vgl. Vahle 1992

Beispielhafte Entwicklungsstufen im 2. Lebensjahr (13 – 24 Monate):

- Das Kleinkind kann einfache Bewegungsformen imitieren (z.B. das Trippeln einer Maus).
- Es spricht Zweiwortsätze, versteht jedoch schon wesentlich mehr Wörter als es sprechen kann.
- Es bewegt sich mit Hingabe zu rhythmischer Musik in einem gleichmäßigen Tempo.
- Es vokalisiert Fragmente von Melodien. Gegen Ende des 2. Lebensjahr singt es einfache Lieder mit (wenn musikalisch sozialisiert).
- Ab ungefähr 20 Monaten können Kleinkinder z.B. mit beiden Händen abwechselnd auf einer Trommel schlagen. Die Lateralisierung der Extremitäten läuft entwicklungsgemäß ab.
- Kann das Kleinkind laufen, sind elementare Bewegungs- und Tanzdarstellungen möglich. Wird das Kleinkind an die Hand genommen, kann es gegen Ende des zweiten Lebensjahres im Anstellschritt im Kreis tanzen.
- Es kann Klänge oder Geräusche einem Instrument zuordnen.

Quellen: vgl. Gembris 1998/ 2013, vgl. Rauh 2008, vgl. Wilkening & Krist 2008



Praktische Umsetzungsmöglichkeiten und ihre fördernde Wirkung (13 - 24 Monate):

- Lieder und Reime mit Tierlauten oder Silbenspielen fördern die Sprachfreude durch Nachahmung.
- Elementare Bewegungs- und Tanzdarstellungen sind möglich, sobald das Kind laufen kann.
- Anregende Materialien (z. B. Chiffontuch) unterstützen die Bewegungsfreude des Kindes zur Musik.
- Kindgerechte Instrumente wie Handtrommeln, Rasseln und Glöckchen- oder Schellenstäbe ermöglichen es dem Kind, die Musik oder das Lied zu begleiten und den Grundschlag der Musik motorisch und klanglich zu erleben.

Quellen: vgl. Gembris 1998/ 2013, vgl. Hannon & Schellenberg, vgl. Stadler Elmer 2000, vgl. Stadler Elmer 2002



Beispielhafte Entwicklungsstufen im 3. Lebensjahr (25 – 36 Monate):

- Das Kleinkind entwickelt inhaltliches Verständnis für kurze Geschichten, Reime und Lieder (über handlungsorientiertes Lernen).
- Es kann kurze Verse wiederholen.
- Es erkennt musikalische Motive oder Signale wieder und reagiert mit entsprechenden Bewegungen darauf.
- Es lernt im Laufe des Jahres seitwärts- und rückwärts gehen.
- Gleichzeitiges Hüpfen mit beiden Beinen ist mit helfender Hand möglich.
- Mitsingen von kurzen Liedern (4 bis 8 Takte lang). Je nach Sprachentwicklungsstand das alleinige Singen von kurzen Liedstrophen.
- Es erkennt unterschiedlichen musikalischen Ausdruck (z.B. traurig, lustig)
- Es kann schnell und langsam grob unterscheiden, jedoch noch keine Begriffe dafür finden.



Praktische Umsetzungsmöglichkeiten und ihre fördernde Wirkung (25 – 36 Monate):

- Bewegungslieder und -reime, z.B. eine kleine Tiergeschichte erzählen, sind mit Steigerung der Beweglichkeit und Sicherheit beim Laufen beliebt. Der Inhalt sollte abwechslungsreich in Bewegung, Sprache und Melodie umgesetzt werden
- Anspruchsvollere Spielformen mit Musik wie das Umschalten auf verschiedene Fortbewegungsarten können musikalisch sozialisierte Kinder schon ab ca. zweieinhalb Jahren ohne Probleme umsetzen. Sie hören genau, wenn sich die Musik oder der Rhythmus verändert, und reagieren mit entsprechend anderen Bewegungen. Hören die Kinder z. B. auf der Trommel schnell und leise (Maus) oder langsam und laut (Elefant), machen sie die Bewegungswechsel mit.

Quellen: vgl. Gembris 1998/ 2013, vgl. Hannon & Schellenberg, vgl. Stadler Elmer 2000, vgl. Stadler Elmer 2002

Didaktische Aspekte des Bildungsbereichs Musik in der Frühen Kindheit

- **Bei einer *Erziehung durch Musik* werden mittels musikalischer Angebote Impulse zur kindlichen Entwicklung gegeben, die das Kind in seinen gesamten Kompetenzen fördern** (z. B. soziale, - inter- und intrapersonale, sensorisch-motorische, kreative Fähigkeiten). Dies können musikalische Spielformen mit unterschiedlichen Instrumenten sein, die den Kindern eine Plattform zur gleichzeitigen Entwicklung der Hördifferenzierung und ihre sozialen Kompetenzen geben. Methodisch-didaktisch ausgearbeitete Rhythmikangebote und Musikprojekte (Kinder-Musiktheater) gehören ebenfalls in diese Kategorie.
- **Die *Erziehung zur Musik* ist didaktisch situationsorientiert zu verstehen. Aus der Umwelt und Situationen im Alltag werden die Kinder zu musikalischen Umsetzungsformen hingeführt.** Erziehung zur Musik kann auch als ein Prozess kindlicher Weltaneignung im künstlerisch-ästhetischen Zusammenhang bezeichnet werden.
- **Eine *Erziehung mit Musik* stellt die in der Regel übliche Strukturierung des Kita-Alltages in einer Einrichtung dar.** Das können unter anderem das Begrüßungslied, Aufräumlied, Händewaschen-Lied, Essenslied, Abschiedslied, Geburtstagslied, gleichbleibende Lieder im Jahreskreis sein, jedoch auch musikalische Signale (z. B. Klangschale), die einen bestimmten Zweck, wie z. B. Zur-Ruhe-Kommen, bewirken. Die Musik in Form von Liedern oder Klängen dient als medialer Begleiter, um Ziele im außermusikalischen Bereich zu erreichen.

Quellen: Hirler 2014, S. 62ff, vgl. Doerne 2010

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Sabine Hirler, M.A., Rhythmik in Pädagogik und Therapie, Hadamar